

Der 34-jährige Musiker zeigt auf «Bart aber herzlich» erneut viel Traditionsbewusstsein und will das Beste daraus verwenden

Bligg mit neuem Album: «Traditionen waren für mich schon immer wichtig»

Auf seinem neuen Album «Bart aber herzlich» gibt sich der Zürcher Musiker Bligg alias Marco Bliggensdorfer persönlich wie selten zuvor. Im Gespräch mit den ON erzählt er über Traditionen, Erwartungen und über wahre Helden.

Obersee Nachrichten: Herr Bliggensdorfer, wenn man Sie so in natura sieht, ist man ja fast ein wenig enttäuscht.
Bligg: Enttäuscht? Wieso denn?

Auf dem Cover Ihres neuen Albums «Bart aber herzlich» sieht Ihr Gesichtsgewächs weitaus eindrücklicher aus als in Realität.
Bligg: (lacht) Ja, da wurde ein wenig nachgeholfen.

Spass beiseite, der Sennenbart, den Sie auf dem Cover tragen, ist wieder eine Anspielung an Schweizer Traditionen. Traditionen, die Sie schon beim letzten Album «0816» begleitet haben. Sind Sie so traditionsbewusst oder ist das Teil einer PR-Strategie?
Bligg: Traditionen waren für mich als Person schon immer enorm wichtig. Und klar, spätestens seit «0816» gehört es auch zu der Künstlerfigur Bligg. Doch von einer gerissenen PR-Strategie kann nicht die Rede sein.

Wovon denn?
Bligg: Ich bin Künstler und möchte meine Kunst vorwärtsbringen und mit verschiedenen Elementen arbeiten. Das ist wie bei einem Maler, der für seine Gemälde die Farben auswählt. Und bei mir sind nun mal einige dieser musikalischen Farben traditionell, wie zum Beispiel ein Hackbrett oder ein Akkordeon, und andere wiederum eher modern. Wir haben bei uns in der Schweiz so viele verschiedene Sachen, auf die wir stolz sein können, also warum sollte ich diese Einflüsse in meiner Arbeit nicht mit einbringen. Ich denke, dadurch haben mein Team und ich es auch geschafft, einen Sound zu kreieren, den es so vorher noch nicht gegeben hat.

Es geht also darum, sich als Künstler möglichst viele Möglichkeiten zu bewahren?
Bligg: Natürlich. Ich sehe mich als Jamie Oliver der Musik. Mein Kühlschrank ist gespickt mit vielen feinen Sachen und ich versuche das Beste da-



Bligg will als Künstler vorwärtskommen und mit verschiedensten Elementen arbeiten – warum also nicht auch mit Traditionen?
Foto: Lena Thüring

raus zu verwenden. Und in diesem Kühlschrank hat es natürlich vornehmlich Produkte aus der Schweiz, zum Beispiel die Butter, den Käse und die Milch.

«Ich sehe mich als Jamie Oliver der Musik»

Geradezu eine urschweizerische Hymne wurde der Song «Legändä & Heldä» vom neuen Album. Wie kam es eigentlich dazu, dass dieses Lied der Titelsong des diesjährigen Eidgenössischen Schwingfests wurde?
Bligg: Das war überhaupt nicht geplant. Der Song war ursprünglich als Hommage an unsere Alltagshelden gedacht. Ich wollte einen Song über die ganz gewöhnlichen Leute machen, die jeden Morgen um 7 Uhr zur Arbeit gehen und Ende Monat, nach Begleichung aller Rechnungen, vielleicht noch ein paar

100 Franken übrig haben. Das sind für mich die wahren Helden, nicht diejenigen, die in den Medien aufgepumpt werden.

Sie schweifen ab, wie wurde der Song zur Schwingerhymne?
Bligg: Vertreter vom Schweizer Fernsehen kamen bei den Albumaufnahmen ins Studio, hörten dieses Lied und fragten mich, ob ich mir vorstellen könne, «Legändä & Heldä» sozusagen als Hymne für diesen Sport-Event zur Verfügung zu stellen.

Sie selber verkörpern jetzt nicht gerade den Vorzeigeschwinger. Haben Sie mit dieser Sportart überhaupt etwas am Hut?
Bligg: Nicht wirklich. Mir gefallen einfach die traditionellen Werte, die das Schwingen vertritt. Zum Beispiel, dass die Fairness im Vordergrund steht. Oder die Tatsache, dass es im Bereich Sponsoring klare Regeln gibt, die besagen, bis hin zum Sägemehl darf geworben

werden, danach nicht mehr. Es gibt kein eigentliches Preisgeld. Das sind alles Sachen, die mir gefallen und die in Sportarten wie Fussball oder Formel 1 niemals möglich wären. Insofern war ich natürlich gerne bereit, für solch einen Anlass einen Beitrag zu leisten. Obwohl es natürlich auch Gefahren mit sich brachte.

Welche Gefahren denn, dadurch wurde der Song doch zum Nummer-1-Hit?
Bligg: Ja, aber es hätte auch den Eindruck erwecken können, dass ich mich seit «0816» nicht mehr weiterentwickelt und immer noch die Schweiz und ihre Traditionen zum Hauptthema hätte.

Was machen Sie auf «Bart aber herzlich» denn zum Thema?
Bligg: «Bart aber herzlich» ist weitaus weniger konzeptuell als «0816», dafür um einiges persönlicher. So hat zum Beispiel der Song «Okay» stark autobiografische Züge.

Welches sind weitere Unterschiede zu Ihrem Erfolgsalbum «0816»?
Bligg: Die Themenvielfalt ist auf «Bart aber herzlich» grösser. Hatten bei «0816» alle Songs in irgendeiner Weise mit der Schweiz zu tun, kann ich hier zum Beispiel mit «Annie May» ein Thema wie Alkohol am Steuer aufgreifen.

Wie kamen Sie denn auf diese Idee?
Bligg: Die Inspiration zu diesem Song, und das habe ich bisher noch niemandem gesagt, erhielt ich aus einem Rundmail. Darin hat eine Gruppe Studenten aus den USA ein Gedicht über zwei Freunde verfasst, die ihr Leben durch einen Autounfall unter Alkoholeinfluss verloren haben. Diese Zeilen haben mich so berührt, dass ich daraus unbedingt einen Song machen wollte.

Zurück zu Ihrem Traditionsbewusstsein. Stammt die Liebe zum Traditionellen auch daher, dass Sie in Bubikon, also auf dem Land aufgewachsen sind?
Bligg: Ich glaube schon. Ich habe mich immer geärgert, wenn die Jungs aus der Stadt abschätzig von den «Bauern vom Land» sprachen. Die hatten doch keine Ahnung, die wussten nicht, dass auch die Leute auf dem Land mal so richtig auf den Putz hauen können, glauben Sie

mir (lacht). Jedoch auch umgekehrt, also von den Menschen auf dem Land gegenüber den Städtern, spüre ich immer wieder eine gewisse Skepsis. Das ist doch schade. Wir sind so ein kleines Land und haben trotzdem noch Berührungsängste untereinander, anstatt sich voneinander bereichern zu lassen.

«Ich will den Leuten etwas bieten»

Auf Ihrer im Februar 2011 beginnenden «Bart aber herzlich»-Tour zieht es Sie sowohl in städtische als auch in ländliche Gebiete. Was für eine Live-Show dürfen die Fans erwarten?
Bligg: Ich will die Musik von der CD live umsetzen und nicht von der Konserve bringen. Deshalb werden wir wieder, wie bereits bei der «0816»-Tour, jede Menge Musiker auf der Bühne sein. Waren es bis anhin neun, sind es jetzt mit einem zusätzlichen Bläasersatz zwölf Musiker auf der Bühne. Mein Ziel ist es, eine Show auf die Bühne zu bringen, die es in dieser Art noch nicht gegeben hat. Ich will den Leuten etwas bieten, etwas von internationaler Qualität, denn diesen Anspruch stelle ich einfach an mich selber.

Franco Brunner

Marco Bliggensdorfer...

... alias Bligg ist am 30. September 1976 im zürcherischen Schwamendingen geboren und in Bubikon aufgewachsen. Sein erstes öffentliches Ausrufezeichen als Musiker setzte er 1995 auf der limitierten EP «Zürislang Freistil». 2001 erschien Bliggs erstes Soloalbum «Normal», das Platz 20 der Schweizer Charts erreichte. Danach folgten «Odyssey» (2004), «Okey Dokey» (2005), «Mit Liib & Seel» (2006), «Yves Spink» (2007) und das Nummer-1-Album «0816» (2008). Bliggs neue CD heisst «Bart aber herzlich» und ist seit der vergangenen Woche im Handel erhältlich.

www.bligg.ch

Träume für jeden einzelnen Tag

Jacqueline Weber aus Galgenen, Manuela Kälin aus Schindellegi, Jasmin Krähenmann aus Lachen und Monika Ziegler-Knobel aus Altendorf zeigen ihre künstlerischen «All-Tag-Träume» einer breiten Öffentlichkeit. Im Pfarreiheim Gerbi in Lachen unter dem Patronat der römisch-katholischen Vereinshausstiftung können von übermorgen Samstag, 30. Oktober, bis Sonntag, 7. November, hauptsächlich Bilder in Acryl und Öl besichtigt werden. Die Ausstellung soll zum Träumen einladen. Es können Dinge aus dem Alltag beobachtet werden, aber auch Abstraktes. Wenn man nicht aufpasst, kann man sich schon mal in einer anderen Welt oder in einem Tagtraum verlieren. Die Vernissage findet morgen Freitag, 29. Oktober, von 18.30 bis 21 Uhr statt.

Die Mandolinen erklingen zum letzten Mal

90 Jahre hat das Mandolinen-Orchester Rapperswil-Jona (MORJ) seine Zuhörer mit gefühlvoller Musik erfreut. Das diesjährige Jubiläumskonzert von übermorgen Samstag, 30. Oktober, um 17 Uhr im Grossen Rittersaal des Rapperswiler Schlosses ist zugleich auch ein Abschiedskonzert, denn das Mandolinen-Orchester löst sich an der nächsten Hauptversammlung auf. Unter dem Namen Verein junger Musiker wurde das MORJ 1920 von Emil Braun gegründet. Rund zwei Dutzend junge Musikanten waren dabei. Eine erste Namensänderung in Musikvereinigung wurde im Jahr 1925 vorgenommen, 1927 fand man zum Namen Jugendorchester. 1931, als ältere Semester dazukamen, wurde der Name Stadtrösl gewählt. 1967 beschloss man die heutige Form Mandolinen-Orches-



Noch einmal zeigt das Mandolinen-Orchester Rapperswil-Jona sein Können.

ter Rapperswil-Jona. In all den Jahren gab es Hochs und Tiefs, man musste sich gar oft von einem Kameraden verabschieden. Nachdem auch der langjährige Leiter Silvio Masneri das Orchester altershalber verliess, wurde es immer schwieriger. Die Suche nach Nachwuchs blieb erfolglos. Inzwischen gibt es im MORJ nur noch acht Aktive. Um weiterhin bestehen zu können, wählte man ein Zusammenspiel mit anderen Orchestern. So ergab es sich, dass man mit dem Mandolinen- und Gitarren-Orchester Uznach unter der Leitung von Heide Keller zwei Herbstkonzerte aufführte. Auch das Abschiedskonzert vom Samstag wird von den Uznern unterstützt. Wer also noch einmal die Klänge des MORJ hören möchte, sollte dieses Konzert nicht verpassen.